

Zeitschrift: Bulletin Electrosuisse
Herausgeber: Electrosuisse, Verband für Elektro-, Energie- und Informationstechnik
Band: 101 (2010)
Heft: 4

Artikel: Der lange Weg zum neuen Kraftwerk in Rheinfelden
Autor: Mäder, Niklaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-856064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der lange Weg zum neuen Kraftwerk in Rheinfelden

Das vor dem Abschluss stehende Projekt widerspiegelt die jüngsten Entwicklungen in der Stromwirtschaft

Was lange währt, wird endlich gut: 20 Jahre nach Beginn der Planung nimmt diesen Sommer die erste Turbine des neuen Flusskraftwerks in Rheinfelden den Betrieb auf. Dazwischen liegt eine bewegte Zeit mit Einsprachen, Marktöffnung und schwankenden Strompreisen.

Letzten Monat verschwand die Baugrube für das neue Wasserkraftwerk Rheinfelden in den Fluten des Rheins. Im Juni soll dann die erste von vier Turbinen ihren Betrieb aufnehmen. Damit neigt sich ein langwieriges Projekt seinem Ende zu – ein 500-Mio.-CHF-Projekt, das auch die neueren Entwicklungen in der Stromwirtschaft widerspiegelt.

Bereits in den 50er-Jahren ein Thema

Die ersten Ideen für den Ersatz des alten, 1898 in Betrieb gegangenen Kraftwerks reichen bis in die 50er-Jahre zurück. Damals aber sah man die Zukunft aber in der Kernenergie, der Wasserkraft wurde wenig Potenzial eingeräumt, wie Martin Steiger, CEO der Bauherrin Energiedienst Holding (ED), an einer Medienorientierung erzählte.

Gegen Ende der Konzessionsdauer, in den 80er-Jahren, holten die Kraftwerksbetreiber die Pläne für einen Neubau wieder aus der Schublade. Deutschland und die Schweiz erneuerten 1989 die Konzessionen, dabei legte eine Auflage fest, dass ein neues Werk mit einer höheren Stromproduktion zu errichten sei.

Der Kanton Aarau hatte sich bereits zuvor in einem Vertrag das Bezugsrecht für die Hälfte des Stroms ausbedungen. Dabei drohte er auch mit dem Heimfallsrecht (Übergang des alten Kraftwerks ins Eigentum des Kantons) – mit demselben Argument sicherte er sich jüngst bei der Neuvergabe der Konzession für das Rheinkraftwerk Ryburg-Schwörstadt 23% der Kraftwerksaktien.

Es folgten lange Jahre des Genehmigungsprozesses. Einsprachen verzögerten die Baugenehmigung, der Fischereiverband zog dabei bis vor Bundesgericht.

1998 – zwei Jahre später als geplant – lag die Bewilligung schliesslich vor.

Gefahr eines «stranded investment»

Inzwischen herrschte in Europa Stromüberschuss, und die geschützten Versorgungsgebiete lösten sich auf – der Begriff von Kraftwerken als «stranded investments» machte die Runde. Diese neue Situation hatte das Rheinfelden-Projekt unwirtschaftlich gemacht, dennoch entschied man sich, am Vorhaben festzuhalten. Mit den Bauarbeiten hatte es die ED nicht mehr sonderlich eilig. Sie strebte eine Realisierung in Etappen an.

Die Strategie änderte sich aber schlagartig, als sich ab 2005 eine Stromlücke abzeichnete und die Elektrizitätspreise nach oben schnellten. Hinzu kam, dass eine Projektüberarbeitung die Kosten um 20% gesenkt hatte. Nun konnte es fast nicht schnell genug gehen.

Auch dem Kanton Aargau machte das ausgehandelte Bezugsrecht – das gleichzeitig eine Bezugsverpflichtung war – einiges Kopfzerbrechen. In der Staatsrechnung von 2005 wies er Eventualverpflichtungen bis 48 Mio. CHF aus, zusätzlich führte er einen Kostenbeitrag für den Neubau des Kraftwerks von 275 Mio. CHF auf. Auch hier kam die geänderte Situation auf dem Strommarkt zu Hilfe: Ende 2006 konnte der Kanton sein Bezugsrecht für 114 Mio. CHF an die NOK (heute Axpo AG) verkaufen. Die NOK verpflichtete sich zusätzlich, das neue Werk an das Schweizer Stromnetz anzuschliessen.

ED-Chef Martin Steiger macht keinen Hehl daraus, dass es ihm heutzutage lieber wäre, den gesamten Strom (Jahresproduktion 600 Mio. kWh statt den 185 kWh des alten Werks) nach Deutschland abzuführen. Kein Wunder, ist doch die ED vertraglich verpflichtet, den Anteil der Axpo zu Gestehungskosten zu liefern – die ihn gemäss StromVG den festen Endverbraucher wiederum zu Gestehungskosten zu verkaufen hat. Im nördlichen Nachbarland liesse sich für den aus erneuerbarer Quelle gewonnenen Strom ein deutlich höherer Preis erzielen. Niklaus Mäder



Energiedienst

Montagearbeiten für die erste Turbine: Der Bau des neuen Kraftwerks Rheinfelden galt zeitweise als unrentabel.